

Inhalt	
Editorial	1
Kleinseen und Weiher	2
Totholz – einige Erfahrungen aus Basel	3
PV Interlaken ernennt Hans Michel zum Ehrenpräsidenten	4
Tagung der Leiter der Fischerei-Grundkurse	5
Aareputzte Oberaar-Fischer Bern	6
Spatenstich in Thun	6
Bedeutende fischfressende Vögel im Kanton Bern	7

Sommaire	
Editorial	1
Etangs et viviers	2
Bois mort – expériences à Bâle	3
Le Giron d'Interlaken nommé Hans Michel à président d'honneur	4
Réunion des chefs de cours de base de pêche	5
Nettoyage au bord de l'Aar	6
Coup de bêche à Thoune	6
Oiseaux piscivores d'importance dans le canton de Berne	7

## Profis

Profis geniessen in unserer Gesellschaft meist einen guten Ruf, besonders im Sport und in der Kultur. Ihnen wird hohe Fachkompetenz und Talent zugebilligt. Es geht dabei immer um den Einzelnen, um dessen herausragendes Resultat. Zu oft wird jedoch ein wichtiges Element der Professionalität ausgeblendet: die Organisation, die hinter dem Profi steht.

Wie halten wir es mit der fischereilichen Professionalität?

Wenn es um unsere Pirsch geht, dann sind wir wohl alle Profis. Wir bereiten uns minutiös vor, pflegen das beste Material. Hier lassen wir nichts anbrennen. Die vielen grossartigen Fangberichte im Petri Heil sind beredtes Zeugnis.

Ein gespaltenes Verhältnis zur Professionalität orte ich dort, wo es um die fischereilichen Organisationen geht. Viele Vereine beklagen Mitgliederschwund und Schwierigkeiten beim Besetzen von Vorstandsämtern oder bei dringend notwendigen Beitragserhöhungen. Streitpunkt sind oft die Verbandsabgaben, die wieder und wieder zu unergiebigen Diskussionen über die Verbände führen. Unergiebig deshalb, weil dabei negative Energien ausgelebt werden. Zu selten wird die Frage gestellt, was wir (nicht die andern!) tun müssten, um noch bessere Fischereiverbände zu haben, um noch mehr für das abgelieferte Geld zu erhalten.

Zwei Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit zeigen mir, dass wir Fischer organisatorisch noch keine Profis sind: Pro Natura lanciert eine Kampagne zum Schutze und zur Förderung der Äsche, indem sie diesen herrlichen Fisch zum «Tier des Jahres» erklärt, und der WWF startet eine Wiederansiedlungsinitiative für die Nase. Selbstverständlich bin ich froh um beide Aktionen. Doch mich schmerzt, dass sie nicht von uns stammen. In der Bevölkerung werden die beiden Verbände dadurch als positiv gestaltende Organisationen wahrgenommen. Unsere Initiative wird nie die gleiche emotionale Verbindung schaffen.

Was läuft bei uns falsch? Einiges. Wir Fischer haben es bisher verpasst, uns effiziente, schlagkräftige Strukturen zu verschaffen. Wir sind nicht professionell organisiert. Wohl leisten wir uns eine Teilzeit-Profigeschäftsstelle. Die meiste Arbeit ist jedoch ehrenamtlich, während andere längst Profis angestellt haben.

Wie lange wollen wir uns das noch leisten?

Hans Thoenen, Redaktor BK FV INFO



## Le professionnalisme

Dans notre société, les professionnels ont souvent une bonne réputation, en particulier dans le sport et la culture. On leur attribue de grandes compétences spécialisées et du talent. Or, il est toujours question de l'individu et de son résultat exceptionnel. Trop souvent, le professionnel éclipse l'organisation qui est derrière lui et représente pourtant un maillon indispensable.

Qu'en est-il du professionnalisme dans la pêche?

Lorsqu'il s'agit d'aller taquiner le goujon, nous sommes tous des pros, c'est certain. Nous nous préparons minutieusement, entretenons notre matériel de façon irréprochable. A ce niveau, nous ne loupons pas un poisson. Les nombreux rapports de bonne pêche en sont la preuve éloquente.

Je repère une relation ambivalente des organisations de pêche avec le professionnalisme. Nombreuses sont les sociétés qui se plaignent de la diminution de l'effectif de leurs membres et des difficultés qu'elles rencontrent lorsqu'il s'agit d'augmenter les cotisations ou de trouver des personnes pour remplir les mandats du comité. Souvent, les dépenses de la Fédération sont un sujet de litige. Elles ne cessent de donner lieu à des débats stériles qui génèrent des énergies négatives. Nous nous posons trop rarement la question de savoir ce que nous (et pas les autres!) devrions faire pour que nos sociétés de pêche soient encore plus efficaces et que l'argent dépensé nous profite mieux.

Deux exemples très récents me révèlent que nous les pêcheurs ne sommes pas encore des pros sur le plan organisationnel: Pro Natura lance une campagne de protection et de défense de l'ombre en nommant ce magnifique poisson «Animal de l'année». Le WWF quant à lui propose une initiative de repeuplement du nase. Bien entendu, chacune de ces deux actions me réjouit. Simplement, je regrette vivement que nous n'en soyons pas les instigateurs. Grâce à de telles opérations, les deux associations sont perçues par la population comme des organisations jouant un rôle constructif et positif. Notre initiative ne créera jamais le même lien émotionnel.

Qu'est-ce qui ne tourne pas rond chez nous? Un certain nombre de choses. Nous pêcheurs avons jusqu'ici raté l'occasion de nous doter de structures efficaces et puissantes. Nous ne sommes pas organisés de façon professionnelle. Nous nous offrons bien les services d'un secrétariat professionnel à temps partiel, mais la plupart des tâches sont effectuées chez nous à titre honorifique tandis que d'autres associations ont engagé des professionnels il y a fort longtemps déjà. Pendant combien de temps voulons-nous encore nous le permettre?

Hans Thoenen, Rédacteur FCBP INFO



# «Kleinseen und Weiher» – Lebensräume für Fische, Krebse, Frösche und Fischer

Dr. Susanne Haertel, FIBER, 6047 Kastanienbaum

## Zusammenfassung des FIBER-Seminars vom Januar 2007 in Olten

Die vielerorts rückläufigen Forellen- und Äschenfänge sowie mangelnde Lebensraumqualität haben in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit stark auf Fliessgewässer gelenkt. Daneben sind aber auch die Seen, Weiher und Teiche wichtige Fischgewässer und vielseitig beanspruchte Lebens- und Erholungsräume. Vor allem bei den vielen Kleinseen und Weihern haben die Vereine Mitgestaltungsmöglichkeiten bei der Bewirtschaftung. Mit schweizweit 6671 stehenden Gewässern zwischen 0,5 und 50 ha ist das Potenzial gross. FIBER setzt daher künftig neben Fliessgewässern verstärkt auch auf stehende Gewässer. Den Einstieg bildete das FIBER Seminar «Kleinseen und Weiher» am 27. Januar 2007 in Olten.

Interesse am Thema zeigten rund 110 Fischer und Kantonsmitarbeiter aus 22 Kantonen. Der Kanton Bern war mit 16 Teilnehmern vertreten. Nach einem grundlegenden Einstieg ging es um Bergseen, Weiher, fremde Arten, Krebse und mehr. Für die Zukunft sind die vielen praktischen Probleme und Anregungen, die in persönlichen Gesprächen und über Abschlussfragebögen eingingen, entscheidend. FIBER wird diese nun aufgreifen.

Stehende Gewässer unterscheiden sich nach Grösse, Tiefe, Entstehung und werden von aussen durch Lufttemperatur, Wind, Sonneneinstrahlung und eingetragene Nährstoffe beeinflusst. Zusammen bestimmen diese Faktoren das jahreszeitliche Geschehen im Gewässer und damit die unterschiedlichen Lebensbedingungen und Artenzusammensetzungen von Weihern im Mittelland, über die Voralpen- hin zu den Bergseen. Am Seminar wurden diese Grundlagen von Martin Schmid und Ruedi Müller (beide EAWAG) dargestellt und mit zahlreichen Schweizer Beispielen untermauert. Wie viele Fische in Kleinseen leben,



Aufmerksame Teilnehmer im vollen Saal.

konnte Peter Dehus (Fischereiforschungsstelle Baden-Württemberg, D) dank ausgeklügelter Markierungsexperimente nachweisen. Sehr hohe Bestände mit rund 10 000 Rotaugen pro Hektare (1 Fisch/m<sup>2</sup>) fand er bei hohem Nährstoffgehalt. Insbesondere die Weissfische bleiben aber bei derart grossen Fischdichten klein. Von langsam wachsenden Saiblingbeständen in nahrungsarmen Bergseen, ebenso wie von kapitalen Namaycush, berichtete Bruno Polli (Fischereiverwaltung TI). Als ursprünglich fischfreie Gewässer bieten Bergseen Spielraum für eine künstliche Bewirtschaftung. Das Gleichgewicht in diesen extremen Lebensräumen ist jedoch heikel. Leider kürzer als geplant kam die Weiherbewirtschaftung im entsprechenden Vortrag zum Zug. Den rechtlichen Rahmen für Besatz mit nichteinheimischen und gebietsfremden Arten steckte Guy Périat (FIBER) ab. Am Beispiel Blaubandbärbling wurde klar, wie zusammen mit einer neuen Fischart Parasiten eingeschleppt werden können, die ganze Bestände, hier von Moderlieschen in einem Weiher, vernichten können. Den drei einheimischen Krebsarten machen eingeführte amerikanische Arten und die durch sie übertragene Krebspest zu schaffen. Laut Thomas Stucki, Fischereiverwaltung AG, gibt es aber bei den Edelkrebsen als typischen Bewohnern von Kleinseen auch ungenutztes Bewirtschaftungspotential. Dabei liessen sich Artenschutz durch Nutzung optimal verbinden. Nähere Informationen zu Flusskrebsen im Kanton Bern finden sich im Faltblatt «Einheimische Krebse im Krebsgang?» des Fischereiinspektorats. Fische und Am-

phibien – geht das? An vielen Gewässertypen ja. Gemäss Benedikt Schmidt und Silvia Zumbach (KARCH; [www.karch.ch](http://www.karch.ch)), bevorzugen Frösche und Co. kleine, geschlossene Gewässer; dort kann es zu Konflikten kommen. Viele davon sind aber angelfischereilich wenig interessant oder trocknen im Jahresverlauf aus.

Die Vorträge des Seminars vom 27.1.2007 können unter [www.fischereiberatung.ch](http://www.fischereiberatung.ch) unter der Rubrik «Veranstaltungen» eingesehen werden. Einen Überblick über die Kleinseen der Schweiz und des Kantons Bern ist zu finden unter [www.bafu.admin.ch/hydrologie/01835/02118/index.html?lang=de](http://www.bafu.admin.ch/hydrologie/01835/02118/index.html?lang=de). Das Thema «Kleinseen» hat Potenzial, um besonders im Bereich der konkreten Bewirtschaftungsfragen vertieft zu werden. Themenwünsche und Fallbeispiele hierzu werden von FIBER gerne entgegengenommen.

Fotos: P. Vonlanthen



Guy Périat, FIBER



Susanne Haertel, FIBER

## Felchengonaden Thunersee

Einladung zur Informationsveranstaltung  
am 14. März 2007, 20.00 Uhr  
im Gemeindezentrum Lötschberg, Spiez



Weitere Informationen finden Sie unter [www.be.ch/fischerei](http://www.be.ch/fischerei), Rubrik Thunerseefelchen

Kontakt: Fischereiinspektorat, Schwand, 3110 Münsingen  
Telefon 031 720 32 40, Fax 031 720 32 50, [info.fi@vol.be.ch](mailto:info.fi@vol.be.ch)





# Totholz – einige Erfahrungen aus Basel

Dr. Marion Mertens, Eawag/Universität Basel, MGU Projektleiterin Fischnetz, [www.fischnetz.ch](http://www.fischnetz.ch), [www.eawag.ch](http://www.eawag.ch)

Revitalisierungen sind ein geeignetes Mittel, um bedrängte Fischbestände zu unterstützen. So weit nichts Neues. Wie aber kann ich als Fischereiverein oder Privatperson im Kleinen etwas bewirken? Der Kanton Bern hat hier eine Vorreiterrolle: Er unterstützt grosse und auch ganz kleine Revitalisierungsvorhaben mit dem Renaturierungsfonds. Dessen Aktivitäten können im jüngst erschienenen und gut bebilderten Report 2002–2005 nachgelesen werden.\*



Solange der Renaturierungsfonds nicht schweizweit übernommen wird, wie in der Volksinitiative «Lebendiges Wasser» gefordert, müssen wir uns andernorts oftmals mit einfacheren Massnahmen begnügen. Zum Beispiel Totholz: einfach, günstig und wirkungsvoll.

Unterwasser-Videoaufnahmen aus dem Aargau an Reuss, Aare und Rhein belegen, dass so genannte Raubäume (ins Wasser

\*Bezugsquelle: [www.be.ch/renf](http://www.be.ch/renf) oder Amt für Landwirtschaft und Natur, Telefon 031 720 32 40.

gefallene oder gefällte Bäume) zahlreichen Fischen Unterschlupf bieten: Während im Freiwasser kaum Fische beobachtet werden konnten, fanden sich im Unterwasser-geäst oftmals ganze Schwärme von Schneidern und Haseln sowie Strömer, Gründling, Alet, Rotaugen, Flussbarsch und die gefährdete Nase (Umwelt Aargau; Nr. 12/2001; S. 7–9). Gerade in monotonen Gewässerabschnitten sind Raubäume oftmals die mehr oder minder einzigen Fisch-Unterstände. Der sich rasch bildende Überzug aus Algen und Kleintieren gibt den Fischen zusätzlich Nahrung und schützt sie vor Fressfeinden – allerdings nicht nur vor fischfressenden Vögeln, sondern auch vor Anglern.

Beim Einbringen von Totholz sollten einige wichtige Punkte beachtet werden:

- Da die Bäume mit der Zeit erst kleinere Zweige und dann grössere Äste verlieren, ist es wirkungsvoller, alle paar Jahre eine Fällaktion zu machen, anstatt alle infrage kommenden Bäume auf einmal zu fällen.
- Oberhalb von engen Brücken, Stauwehren und in Strecken mit Schifffahrtsbetrieb muss dafür Sorge getragen werden, dass sich die Bäume bei Hochwasser nicht selbständig machen. Daher Raubäume vor allem in strömungsberuhigten Zonen einbringen. Notfalls müssen die Bäume fixiert werden (s. Bild vom Rhein bei Augst).
- Im Siedlungsbereich kann sich Zivilisationsmüll im Totholz verfangen. Bei Gewässerabschnitten mit stark frequentierten Ufern sollte deshalb geklärt sein, wer den Müll einsammelt, falls es denn nötig werden sollte.
- Akazien haben sich als besonders geeignete Raubäume erwiesen: Durch ihr hohes spezifisches Gewicht sinken sie unter Wasser und schwimmen nicht so leicht davon.
- Am effektivsten ist, man belässt natürlicherweise ins Gewässer fallendes Holz einfach an Ort und Stelle: Dazu am besten mit der zuständigen Gemeindestelle Kontakt aufnehmen (in Städten meist das Tiefbauamt): eine gute Möglichkeit für die Gemeinde, Geld zu sparen und noch gleich etwas für die Umwelt zu tun.

- Die Öffentlichkeit informieren: Beim Anblick von «unordentlichen» Holz-Ansammlungen im Gewässer denken nicht informierte Bürger manchmal, dass da die Gemeinde ihre Aufgaben nicht ordentlich erledigt habe. Durch Anbringen einer kleinen Informationstafel, einen Artikel in Quartierkurier oder Zeitung und vor allem durch persönliche Gespräche lassen sich solche Missverständnisse meist rasch klären. Nach meiner Erfahrung gibt das bei den Leuten einen regelrechten Aha-Effekt («ach ja die Fische, an die hatte ich gar nicht gedacht») und anfängliches Misstrauen wandelt sich in Zustimmung.



Totholz zum Nulltarif: St. Albanteich Basel. Durch die grossen Schneefälle im März 2006 fielen zahlreiche Bäume und Äste ins Wasser. Foto: M. Mertens



Totholz im Rhein unterhalb von Augst: Mit Eisenpfählen verankerte Stämme zum Vermeiden der Beeinträchtigung von Schifffahrt und Kraftwerksbetrieb.

Foto: Hanspeter Tanner, FV Rhein, Augst



Werde Mitglied bei der Gönnervereinigung  
**PRO FISCH UND WASSER** des BKFV

Minimalbetrag Fr. 80.–/Jahr. Weitere Info s. Homepage.

Besucht die übersichtliche und informative Homepage: [www.bkfv-fcbp.ch](http://www.bkfv-fcbp.ch)

Visitez notre homepage claire et informative: [www.bkfv-fcbp.ch](http://www.bkfv-fcbp.ch)



# PV Interlaken ernennt Hans Michel zum Ehrenpräsidenten

(HTH) Die Delegierten der PV Interlaken haben an ihrer Delegiertenversammlung vom 2. Februar 2007 den zurücktretenden Präsidenten Hans Michel zum Ehrenpräsidenten ernannt. In seiner gehaltvollen Laudatio würdigte Kassier Andreas Nebiker den Abtretenden mit folgenden Worten: «*Mid Hans Michel verlad e Maa Kommandobrig von isem PV-Schiff, wan immer mid unglöblicher Energie hed gschouet, dass dr Bug d'Wälli scheen vo vorna uberchund und durch das ds Schiff am wenigste ghudlet wird.*»

Die eindrückliche vereins- und verbandspolitische Karriere von Hans Michel umfasst folgende wichtigen Stationen:

- 10 Jahre Vorstandstätigkeit im Fischerei-Verein Bönigen, davon 8 Jahre als Vizepräsident
- 1984 Wahl in PV-Vorstand
- 1987–1991 Sekretär PV Interlaken
- 1991–2007 Präsident PV Interlaken
- seit 1991 Vorstand BKFV
- seit 1998 Vizepräsident BKFV
- seit 1993 Zentralvorstand SFV



Illustre Gästeschar aus dem Kantonalvorstand und der Nachbar-PV



Stolzer Hans Michel mit Urkunde



Hans beim Ehren



Andreas Nebiker überreicht eine schöne Erinnerungsskulptur



Fischereinspektor Dr. Peter Friedli spricht zu den Delegierten



Hans Michel mit Nachfolger Peter Fiechter



BKFV-Präsident Roland Seiler überreicht die Verdienstmedaille des SFV



# Tagung der Leiter der Fischerei-Grundkurse

(HTH) Am 23. Januar 2007 fand im Landgasthof Schönbühl zum zweiten Mal eine Tagung der Leiter der Fischerei-Grundkurse im Kanton Bern und weiterer Interessierter statt. FAKO-Präsident Ernst Liniger durfte 29 Teilnehmer an der wie gewohnt perfekt organisierten Zusammenkunft begrüssen.

## Vorschriften

Zuerst erläuterte Ernst Liniger die Vorschriften bezüglich Meldung und Abrechnung der Kurse. Dabei konnte er allen ein Kränzlein winden für das mustergültige Einhalten der administrativen Erfordernisse. Er lobte auch die ausgezeichnete Qualität der Kurse und das grosse Engagement der Leiter und der vielen Helfer.

## Ägelsee

Beat Rieder vom Fischereiinspektorat besprach sodann die Voraussetzungen und Bestimmungen für die Durchführung von Kurstagen am Ägelsee ob Diemtigen. Er betonte das Privileg, dort Kurstage abzuhalten, da stets echte Fangchancen bestünden. Der Ägelsee ist ein Ausgleichsbecken der BKW, das vom Wasser der Kirel und des Fildrich gespeisen wird. Er liegt im Naturschutzgebiet mit entsprechenden Vorschriften. Pro Kursteilnehmer dürfen 2 Fische behändigt werden. Beat appellierte an die Kursleiter, selber nicht zu fischen. Es dürfen keine Vorstandsfische durchgeführt werden. Insgesamt gäben über 90% der Kurse zu keiner Beanstandung Anlass.

## Sachkundenachweis

Der zukünftige Sachkundenachweis bzw. der heutige Stand des Wissens wurden von Toni Scheidegger, Präsident PV Bern und FAKO-Mitglied vorgestellt. Vorbehältlich der definitiven Regelung durch die zuständigen Behörden (BAFU, BeVet, kant. Fischereiinspektorat) sind die folgenden Eckwerte festgelegt:

- Sachkunde-Nachweis erforderlich ab 1. 1. 2009
- Nachweis betrifft Kenntnis der Vorschriften aus der Tierschutzgesetzgebung und dem Artenschutz, nicht aber Fischertechnisches
- Schweizweit einheitliche Regelung mit 1 Ausgabestelle
- Patente mit Laufzeit über 1 Tag erfordern eine nachgewiesene Prüfung. Als Prüfung gilt auch das Brevet von Petri Heil sowie das dokumentierte Lösen des Patents in den Jahren 2004–2008

> **Unbedingt Jahrespatent lösen und fotokopieren**

- Freiangler und Inhaber eines Patents mit Laufzeit von 30 Tagen oder weniger erhalten eine Sachkunde-Information.

Der BKFV hat eine Kommission eingesetzt, die mit dem Fischereiinspektorat die praktische Umsetzung im Kanton Bern besprechen wird.

## Erfahrungsaustausch

Joachim Guthruf stellte sodann im Rahmen des Erfahrungsaustauschs den erfolgreichen Grundkurs des Fischereivereins Aaretal Münsingen vor. Erfolgreich ist der Kurs in zweierlei Hinsicht: Er ist seit vielen Jahren immer frühzeitig ausgebucht und die Jungfischer werden ins Vereinsleben integriert sodass einige den Beitritt erklären.

## Motivation für die Fischerei in der Bevölkerung

Fritz Mani, PV-Präsident PV Emmental und FAKO-Mitglied, stellte hierzu seine Gedanken vor. Er rief alle auf, nicht nur Gutes zu tun, sondern auch der Bevölkerung zu sagen, dass man Gutes tut. Es gebe viele Möglichkeiten wie eigene Berichte veröffentlichen, Journalisten zu Kurstagen einladen usw.



Ernst Liniger referiert



Beat Rieder, Fischereiinspektorat



Dr. Joachim Guthruf, Leiter Grundkurs  
FV Aaretal und Äschenspezialist

# Aareputzete der Oberaar-Fischer Bern

(EHI) Am Samstag, den 10. Februar 2007 führte der Oberaar-Fischer-Club Bern auf seiner «Hausstrecke» Auguetbrücke–Muriabad–Zusammenfluss mit der Gürbe seine alljährliche Aareputzete durch.

Begünstigt durch den tiefen Wasserstand der Aare wurden wieder Unmengen von Unrat gesammelt. Von Pneus, Blech- und Metallteilen, Liegestühlen, Plastiksäcken und Flaschen war so alles dabei, was sich im Flussbett ablagern kann. Auffallend war auch die stetige Zunahme von mit Hunde-

kot gefüllten Säckli, die einfach auf dem Weg, im Gebüsch oder am Ufer entsorgt werden, obschon wir um unsere Clubhütte herum Kehricht-Fässer aufgestellt haben. Trotzdem war die Fronarbeit erfolgreich und zum Dank an alle Helfer offerierte der Vorstand seinen Mitgliedern anschliessend in der Oberaar-Fischerhütte ein währschaftes feines Essen.

Eduard Hilfiker, Präsident Oberaar-Fischerclub Bern (OAFCB)



Putzequipe Oberaar-Fischerclub Bern mit eingesammeltem Müll



Aufleset 2007

# Spatenstich in Thun

Anfang Jahr hat Regierungsrätin Barbara Egger den Spatenstich zum Bau des Entlastungsstollens in Thun vollzogen – ein entscheidender Schritt für den Hochwasserschutz in Thun.

Im Februar forderte die BLS erneut die Ausbaggerungen für den Fall, dass der See bei Niedrigwasserstand dauernd abgesenkt werden sollte.

Der Kampf geht also weiter!



Spatenstich durch Regierungsrätin Barbara Egger



# Bedeutende fischfressende Vögel im Kanton Bern

Dr. Mathias Escher im Auftrag des Fischereiinspektorats des Kantons Bern

Leicht gekürzt von Hans Thoenen

Vogelart	Kormoran ( <i>Phalacrocorax carbo sinensis</i> ) Brutvogel und Wintergast	Graureiher ( <i>Ardea cinerea</i> ) Brutvogel	Gänsesäger ( <i>Mergus merganser</i> ) Brutvogel und Wintergast
Gewicht	ca. 2,5 kg	ca. 1,5 kg (1,2–2,3 kg)	1,5 kg
Nahrungszusammensetzung	nur Fische	mehrheitlich Fische, daneben Mäuse, Frösche, Eidechsen, Insekten u. a.	hauptsächlich Fische, daneben Insekten, Brot u. a.
Tagesfutterbedarf	ca. 500 Gramm	ca. 500 Gramm (davon rund 340 Gramm Fisch)	ca. 300 Gramm
Jagdweise	einzelnd oder in Gruppen, taucht und verfolgt Fische	Einzeljäger, wartet im Flachwasser auf vorbeischwimmende Fische	einzelnd oder in Gruppen, taucht und verfolgt Fische
Erreichbare Fische	Fische in allen Gewässerzonen, bis 55 cm Grösse	Fische in Ufernähe, Flachwasser, bis 35 cm Grösse (wobei 80 % unter 22 cm Länge)	Fische bis rund 5 m Tiefe, auch unter Steinen, bis 30 cm Grösse (wobei mittlere Länge 12–13 cm)
Zusätzliche Schäden	verletzte Fische, Stress bei flüchtenden Fischen	verletzte Fische (Rückenwunden)	verletzte Fische, Stress bei flüchtenden Fischen
Schutzstatus	jagdbar (im Kanton Bern)	eidgenössisch geschützt	eidgenössisch geschützt
Wildlife-Management (Konzept in Konfliktsituationen)	vorhanden (vgl. Kormoran-Management)	vorhanden (vgl. Graureiher-Management)	fehlend (in Diskussion, vgl. Gänsesäger-Management)

## Gänsesäger-Management

Die Bestände der Gänsesäger haben in der Schweiz in den vergangenen 30 Jahren sehr stark zugenommen. Sie besiedeln vermehrt auch kleinere Forellengewässer. Anders als Graureiher und Kormoran frisst der Gänsesäger vor allem kleinere Fische, welche sich noch nicht vermehren konnten. Deshalb kann sein Einfluss auf die Fischbestände auch bei kleiner Anzahl gross sein.

Die Vögel des grösseren, ungefährdeten Brutbestands in Nordwesteuropa zeigen ausgeprägtes Nord-Süd-Zugverhalten. Das führt, zusätzlich zum kleineren, gefährdeten Bestand im Alpenraum, zu erhöhten Beständen (auch im Kanton Bern) und zu entsprechenden Klagen der Fischer. Es soll für den Gänsesäger ein Management analog zu Graureiher und Kormoran etabliert werden.

## Graureiher-Management

Die Massnahmen und Empfehlungen des Konzepts «Graureiher und Fischerei» von 1984 werden im Kanton Bern umgesetzt. Zuständig ist das Jagdinspektorat. Den unterschiedlichen Voraussetzungen (Aufzuchtgewässer, Fischgewässer und Fischzuchtanlagen) wird Rechnung getragen

### Schutz in Fliessgewässern

- Priorität haben ökologische und technische Abwehrmassnahmen (z.B. Uferbestockungen, Schutznetze).
- Bewilligung von Einzelabschüssen, sofern

ein Schaden belegt ist und technische Massnahmen nicht möglich sind (Gesuch beim Jagdinspektorat).

- Die Schadensgrenze liegt bei einer Verletzungsquote von 10 % der Fische zwischen 20 und 30 cm Länge. Zur Beurteilung müssen alle Fische eines repräsentativen Abschnittes der geschädigten Strecke abgefischt werden (50 Fische von 20 bis 30 cm Länge beurteilen). Als Reiherverletzungen gelten Löcher und Wunden (Ausnahme solcher auf der Bauchseite) oder Schrammen (schräge, helle, mehr als zwei mm breite Streifen beidseits auf gleicher Höhe des Fischkörpers).

### Schutzmassnahmen für Fischzuchtanlagen, Aufzuchtgewässer und Forellenteiche

Sind technische Massnahmen wie Drahtgitter, gespannte Nyldrähte, Netze, Stromkabel usw. nicht verwirklichtbar, können beim Jagdinspektorat Einzelabschüsse beantragt werden.

## Kormoran-Management

Im Kanton Bern ist das Jagdinspektorat für Massnahmen und Bewilligungen gestützt auf den Synthesebericht «Kormoran und Fische» von 1995 zuständig. Der europäische Kormoranbestand kann in der Schweiz weder aus politischen noch aus praktischen Gründen reduziert werden. Die enorme Bestandeszunahme führt zu fischereilichen

Problemen. Abschüsse müssen so durchgeführt werden, dass Störungen anderer Wasservögel minimiert werden. Eine jahreszeitliche Unterscheidung der Massnahmen ist nötig, da brütende Vögel sowie Elterntiere während der Aufzucht bundesrechtlich geschützt sind und somit nicht dieselben Massnahmen wie bei den aus dem Norden stammenden Zuzüglern getroffen werden können.

Die Empfehlungen definieren

- **Nichteingriffsgebiete** (grundsätzlich keine Eingriffe gegen Kormoran, Sonderabschüsse z.B. bei Netzschäden möglich)
- **Überlappungsgebiete** (wo Gefährdung geschützter oder bedrohter Fischarten wie Nase, Äsche, Seeforelle, z. B. in Mündungsbereichen von Fliessgewässern in grossen Seen)
- **Eingriffsgebiete** (Eingriffe gegen Kormoran möglich, auch Sonderabschüsse ausserhalb der offiziellen Jagdzeit)

### Wintersituation

Im Kanton Bern ist der Kormoran während der Wasservogeljagd vom 1. 9. bis 31. 12. jagdbar. Nicht alle im Synthesebericht als Nicht-Eingriffsgebiete bezeichneten Gewässer sind wirklich solche, und auch bei den als Eingriffsgebiete definierten Wasserflächen müssen örtliche Eigenheiten mitberücksichtigt werden. Leider hält sich bei den Jägern die Begeisterung für die Kormoranjagd in Grenzen. Ausserhalb der Jagdzeit werden aus Gründen des Artenschutzes (Beispiel Äsche) Sonderbewilligungen erteilt, um gefährdete und bedrohte Fischarten auf ihren Laichplätzen zu schützen. Das Problem der Netzschäden (Berufsfischerei) ist ungelöst.

### Sommersituation

Seit 2005 wird auch den gestiegenen Sommerbeständen Rechnung getragen. In den Eingriffsgebieten sollen entstehende Brutkolonien und einfliegende Kormorane abgewehrt werden. In den Nicht-Eingriffsgebieten sollen entstehende Brutkolonien und einfliegende Kormorane nicht gestört werden. Der Schaden für die Berufsfischerei steigt, eine Konfliktlösung ist nicht absehbar.

Ein Konfliktlösungsausschuss wird beim Überschreiten gewisser Grenzwerte aktiviert, um Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Im Kanton Bern ist dies für die Brutkolonie Fanel der Fall; für die Schäden der Berufsfischerei gibt es noch keine Lösung.

Vollständiges Merkblatt erhältlich beim Fischereiinspektorat oder unter [www.be.ch/fischerei/Aktualitäten](http://www.be.ch/fischerei/Aktualitäten)

